

English translation starts on page 2

Dinge und Geschichten

Roland Schwarz © 2007

Text für den Ausstellungskatalog *janet grau »public attic / ausgestellter speicher«*, Stadtmuseum Dresden

Wenn die Dinge, mit denen wir unseren Alltag ausstatten, einander auf der ganzen Welt immer ähnlicher werden. Wenn in den postindustriellen Gesellschaften, in denen die meisten von uns arbeiten, die Produktion von materiellen Gütern immer unbedeutender, die von Dienstleistungen, Wissen und Kultur dagegen immer wichtiger wird. Dann wird ein Museum für Stadt- und Alltagsgeschichte sich immer weniger auf das Sammeln der materiellen Zeugnisse von Leben und Arbeiten, von Ereignissen und Prozessen konzentrieren können. Nicht länger stehen die Dinge für sich allein, sondern die Beziehungen, die Menschen mit den Dingen verbinden, rücken in den Vordergrund des Interesses.

Das ist, erinnert man sich an das „musée sentimentale“ der 1970er Jahre, nichts Neues. Doch mit der fortschreitenden globalen Nivellierung der materiellen Kultur wird diese Verschiebung des Blicks auf die immaterielle Kultur der Gewohnheiten und Bedeutungen, der subjektiven Geschichten und kollektiven Erfahrungen für ein Museum unausweichlich, dessen Sammlungen und Ausstellungen weiterhin von lokalen Besonderheiten handeln und nach lokalen Identitäten suchen sollen.

In der neuen ständigen Ausstellung des Stadtmuseums Dresden haben die jüngste Vergangenheit und die aktuellen Entwicklungen der Stadt einen besonderen Ort bekommen. Mit dem „Depot der Gegenwart“ öffnet das Museum ein wechselnd bespieltes Ausstellungsforum für Dinge und Dinggeschichten, für Erinnerungen und private Geschichtsentwürfe, für individuelle Wünsche und für die Debatten über Städtebau und Erinnerungskultur, die viele Menschen in Dresden besonders bewegen. Die gezeigten Objekte, Videos, Modelle und die Tonaufnahmen in der „Dresdner Hörmuschel“ werden regelmäßig ergänzt und ausgetauscht. Und das Wichtigste: Die Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, selbst die Ausstellung zu verändern und zu kommentieren, neue Dinge beizusteuern oder gemeinsam mit dem Museum eigene kleine Ausstellungen zu realisieren.

Einer der variablen Räume widmet sich dem Sammeln und den Sammelleidenschaften der Dresdnerinnen und Dresdner. Und da am Anfang allen Sammelns vielleicht das „Nicht-Wegwerfen-Können“ steht, hat für die Premiere der Ausstellung die Künstlerin Janet Grau diesen Raum in einen Dachboden verwandelt, voller Dinge, die irgendjemand in der Stadt nicht mehr braucht, von denen er oder sie sich aber auch nicht trennen kann, weil die Dinge mehr sind als abgenutzte, unnütz gewordene Gebrauchsgegenstände. Denn nicht nur die Dinge sind auf dem Rückzug. Auch um Dachböden und Keller ist es in unseren Städten nicht besonders gut bestellt. Nur noch sechs Quadratmeter Abstellfläche pro Wohneinheit räumen die deutschen Bauordnungen dem Bedürfnis ein, Dinge und die in ihnen aufgehobenen Geschichten festhalten und in einem dieser speziellen Gedächtnisräume aufbewahren zu können. Mit einem wunderbaren Plädoyer macht Janet Grau dieses Bedürfnis öffentlich. In ihrer Installation werden die in Kisten, Koffern, alten Schränken und Truhen verborgenen immateriellen Schätze wieder sicht- und hörbar.

Das Stadtmuseum Dresden dankt Janet Grau und allen Beteiligten, die ihre privaten Speicher für uns geöffnet haben.

Things and Stories

Roland Schwarz © 2007 (Translation: Janet Grau)

Text for the exhibition catalogue *janet grau »public attic / ausgestellter speicher«*, Stadtmuseum Dresden

What happens when the things we furnish our everyday life with resemble each other more and more, all across the world? When, in the post-industrial societies where most of us work, the importance of producing material goods diminishes as, in contrast, that of services, knowledge and culture rises? In these circumstances it becomes harder and harder for a museum of city and everyday history to concentrate on collecting material evidence of life and work, of events and processes. Things no longer stand only for what they are; instead, the relationships people connect with them come to the forefront of their interest.

This is nothing new; one has only to think of the “musée sentimentale” of the 1970s. Yet, as global material culture increasingly levels out, there is a shift towards a study of the immaterial culture of habits and meanings, subjective stories and collective experiences. This shift is inevitable for any museum continuing to run collections and exhibitions which aim to deal with local features and the search for local identities.

In the Stadtmuseum Dresden’s new permanent exhibition, the city’s most recent past and current developments have been given a special place. The museum is opening the “Depository of the Present” (“Depot der Gegenwart”), an exhibition forum with a varying program, for things and tales about things, for memories and drafts of private stories, for individual wishes and for the debates on city development and preserving memories “lest we forget” which particularly move many people in Dresden. The objects, videos and models shown there, as well as the sound recordings in the “Dresdner Hörmuschel” (literally: Dresden Earpiece) are regularly added to and replaced. Most importantly: visitors are invited to change the exhibition and comment on it themselves, to contribute new things or create their own little exhibitions in cooperation with the museum.

One of the variable rooms is dedicated to collections and Dresden people’s passion for collecting. Perhaps all collections start off with the inability to throw things away, which is why, for the première of the exhibition, the artist Janet Grau has transformed this room into an attic, full of things that people in the city no longer need, but are unable to part with because these things are more than worn-out belongings that have fallen out of use. After all, things are not alone in their decline: it is also not looking especially good for attics and cellars in German cities. Building regulations here now only concede six square meters of storage space per housing unit for the need to keep hold of things and the stories they guard, and to store them in one of these special memory places. Janet Grau brings this need into the public eye with a wonderful plea. In her installation, the immaterial treasures hidden in boxes, cases, old cupboards and chests can be seen and heard once again.

The Stadtmuseum Dresden would like to thank Janet Grau and all those involved who opened their private storage spaces for us.